

hin und wieder in seiner Postill Part. II. p. 223 u. f. Part. III. p. 84 u. f. auch in dem Tractat von der Gelassenheit und sonst antrifft. Vierdens hat er die Offenbarung Johannis allen andern biblischen Büchern vorgezogen und gemeint, es sey selbige das allervornehmste Buch, und der Kern der ganzen Heiligen Schrift, wovon unter andern dessen öffentliches Glaubens-Bekänntnis cap. 18. p. 141. zu lesen ist.

2) In dem Artikel von Gott und der Dreyeinigkeit sind solchande Weigelianische Irrthümer zu bemerken. Von dem Wesen Gottes hat er nach Art der Fanatiker ungeraimte Dinge vorgegeben, als wenn er vor der Schöpfung Personlos, Affectlos und Würcklos gewesen, massen er Part. II. philosoph. mystic. p. 156 schreibt: „Aus dieser dreysachen Betrachtung findet sich auch die Erkenntnis, wie Gott Würcklos, Affectlos und Personlos sey vor der Schöpfung und wie solches von Gott verstanden werde nach der Schöpfung.“ Doch schreibt er hin und wieder, Gott sey das Wesen aller Dinge. Die Dreyeinigkeit scheint er zuzugeben; redet vom Vater, Sohn und Heiligen Geiste; in der That aber hebt er sie auf. Denn er statuiret eine grosse Ungleichheit unter denselbigen und bringt sonst wunderliche Dinge davon vor. Unter andern schreibt er in dem öffentlichen Glaubens-Bekänntnis cap. 8. „Der Vater ist ehe, denn der Sohn, und der Vater ist grösser, denn der Sohn. Der Heil. Geist ist kommen nach dem Sohn lange hernach, wie denn die getauften in Actis nichts wussten von dem Heil. Geiste. Ob aber nun gleich eine Person ehe ist, denn die andere, und grösser, als die andere; so ist doch opposita pars auch wahr; keine Person ist grösser, denn die andere: keine Person ist vor der andern.“ Auch kan man sagen: Der Heil. Geist eine Creatur: der Heil. Geist keine Creatur. Der Sohn ist geschaffen; der Sohn ist nicht geschaffen: ist beydes wahr.“ Das siehet nun recht fanatisch aus, zumahl, wenn man das andere hinzu nimmt, so er in eben diesem Capitel von der Dreyeinigkeit vorträgt. Was insonderheit die andere Person; oder den Sohn anlangt, so bringt er seltsame Träume von dessen ewigen Geburt vor, als wenn eine himmlische Eva sey, welche Gott selbst wäre, und den Sohn gezeuget habe. Seine Worte hievon lauren in der Postill Part. II. p. 286 also: „Es sind zwey Ewen, die beyde vom Manne kommen; die irdische Eva kommt aus Adam, die sind Fleisch, davon haben alle Menschen ihre alte Geburt aus der Erden: die himmlische Eva ist Gott selbst, diese beyde ein Gott, ein Geist Gottes, und war die erstgebohrne für allen Creaturen; Christus die Weisheit, durch welchen Himmel und Erden sind worden. Diese himmlische Eva hat den Sohn Gottes gebohren von Ewigkeit in der Trinität: Diese Weisheit, die da ist das Wort Gottes, ist eine Jungfrau gebohren leiblich, hat uns Christum leiblich auf die Welt gebohren, im irdischen sind sie geschieden, wie Mutter und Sohn.“ Unter den Christen hat sich wohl niemand von dieser Sache auf solche Art erklaret, auffser daß Paracelsus geschrieben: Gott habe sich eine Gemahlin aus sich selber ge-

macht, gleichwie dem Menschen, aus welcher er nachgeher. das den Sohn gezeuget, welchem Lehrmeister Weigel, wie in andern Stücken; also auch in diesem gefolget ist. Bedenklich ist auch; ja ganz ungeraimt, wenn er sagt, Christus, der Sohn Gottes wäre der Wille Gottes, und im dritten Theil der Schrift $\gamma\omega\delta\iota\ \sigma\epsilon\alpha\upsilon\tau\omicron\nu\varsigma$ p. 23 hievon also schreibt: „Wenn die Theologi den rechten Weg giengen ad theologiam, so würden sie wohlwissen, daß Gottes Befehle wären der ewige unwandelbare Wille Gottes und Gott und sein Wille wären ungeschieden; solcher ewiger Wille wäre sein Sohn Christus.“ Von der dritten Person, oder vom Heiligen Geiste lehrte er, im Alten Testamente wäre er allein vom Vater ausgegangen, und wäre ein knechtlicher Geist gewesen; im Neuen aber, und zwar nach Christi Himmelfahrt gehe er vom Vater und Sohn zugleich aus und sey nicht mehr allein des Vaters; sondern auch des Sohnes Geist, wie aus dessen Postill Part. I. p. 46. Part. II. p. 59. 74 zu ersehen.

3) In der Lehre von der Schöpfung, bringt er nach Art der Fanatiker viele wunderliche Dinge vor, und wenn man die mancherley Stellen, die man davon in seinen Schriften antrifft, gegen einander hält, so weiß man fast nicht, was er haben will. Denn er siehet alle Dinge, oder Creaturen, als einen Ausfluß des göttlichen Wesens an, welche ihr Wesen aus Gott hätten, und in ihm wären, wie er denn in dem öffentlichen Glaubens-Bekänntnis cap. 18. p. 143 schreibt: „Was Gott schafft, das ist er selber,“ und in dem Tabernacul. Mosi: „Gott schafft nichts, denn das er selber ist: so macht er auch nichts anders, denn das er selber ist, das ist alle Dinge.“ In dem Tractatlein vom Ort der Welt, so zu Halle 1614 heraus kommen, sagt er cap. 13. p. 42. Es wären alle leibliche Geschöpfe in einem jeden Engel unsichtbar, ungreiflich und zusammen ein Ding gewesen, welches auch ein seltsamer Einfall, den man so leicht nicht begreifen und fassen kan. Dem Menschen legte er drey Theile bey, und zwar auf eine besondere Art, als den Leib, der von den Elementen sey, und aus Fleisch und Blut bestünde; Die Seele, die aus dem Gestirn und Firmament genommen und mache, daß der Mensch gedенke: Handverck und Künste treibe: Sprachen rede; sie befände sich aber nicht allein in dem Menschen; sondern alle Creaturen hätten sie; oder einen solchen siderischen Geist bey sich: Und denn den Geist, der aus Gott komme, ein Stück des göttlichen Wesens und Gott selbst sey, davon man dessen Schrift: $\gamma\omega\delta\iota\ \sigma\epsilon\alpha\upsilon\tau\omicron\nu\varsigma$ lesen kan. Von dem Leib des ersten Menschen meynt er noch in der Postill Part. II. p. 29, er wäre zwar an sich unzerbrechlich erschaffen worden; gleichwohl aber würde er nicht länger, als bis ans Ende der Welt gedauert haben, indem er mit der Welt hätte aufgehört. Insondere ist zu mercken, daß er eine eigne Schrift de bono & malo in homine, daß Gott allein gut sey; die Creatur aber gutes und böses in ihr trage, verfertiget und darinnen behaupten wollen, eine jede Creatur habe vor dem Fall was gutes und böses bey sich gehabt: Das gute offenbahret; das böse aber verborgen. Von